



Mit Sicherheit haben sich Herzog Wilhelm V. von Jülich - Kleve - Berg und sein Architekt Alessandro Pasqualini nicht träumen lassen, wie ihre HOFKAPELLE im Laufe der Jahrhunderte umgenutzt und umgestaltet werden würde. Erfreulich ist, dass sie über all die Stürme der Geschichte hin im Unterschied zu anderen Jülicher Bauten wenigstens teilweise erhalten blieb und restauriert oder rekonstruiert werden konnte.

Die Geschichte der Kapelle spiegelt zugleich auch die politische Geschichte der Stadt und Region. Auf diese Hintergründe wird jeweils in Kursivschrift hingewiesen.

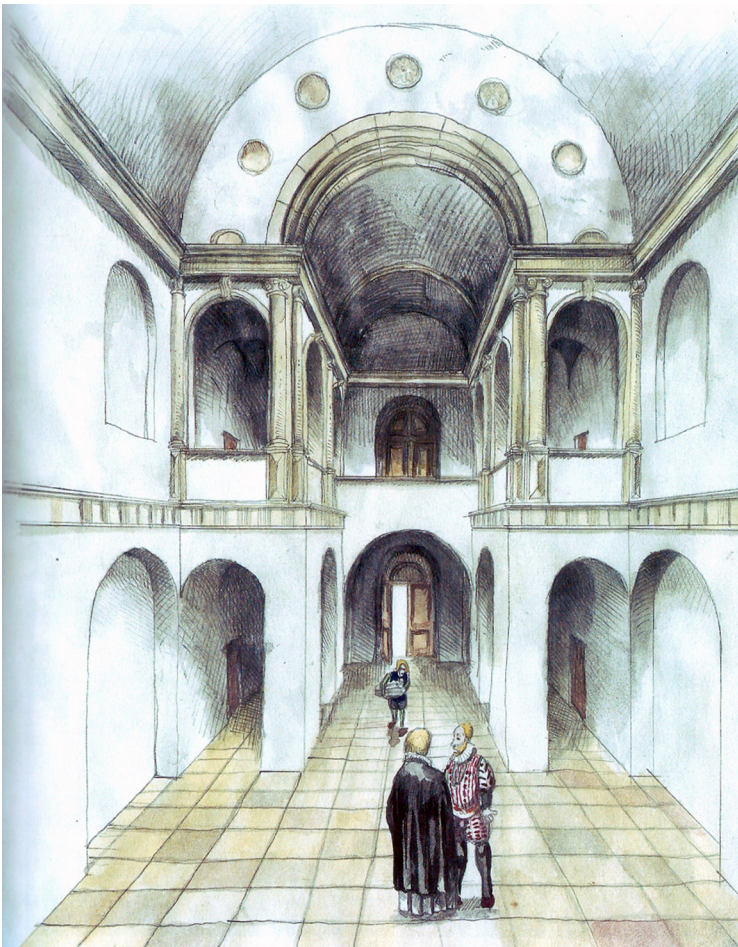


Bild 1: Das Innere der Schlosskapelle mit Blick auf die Empore im 16. Jahrhundert (Rekonstruktion) Aus: Büren/Kubka, Zitadelle Jülich, S. 41

Herzog Wilhelm V. ließ nach seiner Niederlage im Kampf gegen Kaiser Karl V. 1543 und nach einem verheerenden Stadtbrand durch seinen Architekten Alessandro Pasqualini einen Gesamtplan für ein Schloss als Residenz in einer Zitadelle und eine Stadtfestung entwerfen. Die Grundsteinlegung erfolgte im Jahre 1548.

nach 1553

Im Zentrum des Ostflügels mit den Räumen für den Herzog und seine Familie wurde auch eine Kapelle gebaut, geplant als HOFKAPELLE für den Herzog, seine Familie und den Hofstaat. Für den Hofstaat waren in der zweigeschossigen Kapelle nur Stehplätze im Parterre vorgesehen, während der Herzog, seine Familie und ihm Nahestehende auf der Empore während der Gottesdienste Platz fanden. Von der

Empore aus hatte und hat man auch heute den besten Blick auf die reich gestaltete Apsis.

Die Empore wurde einst getragen von vier Pfeilern. Je zwei auf jeder Seite. Sie gliederten den Kirchenraum in ein breiteres Mittelschiff und zwei schmale Seitenschiffe. Im Schlosskeller kann man unter der Kapelle die historische räumliche Gliederung noch nachempfinden. Die Pfeiler sind heute verschwunden, die Empore aus Beton ist freitragend. Der Standort der Pfeiler ist im Blausteinboden durch rötliche Klinkerpflasterung angedeutet. Der Kapellenraum ist durch den Verzicht auf Wiedereinbau der Pfeiler größer und besser nutzbar. Wie die Kapelle im 16. Jahrhundert ausgestattet war, ist nicht bekannt. Die Einrichtung wird aber dem Baustil der Renaissance entsprochen haben. Herzog Wilhelm V. besuchte Jülich und sein Schloss nur selten. Es war deswegen auch nicht voll möbliert und Mobiliar musste jeweils von Fall zu Fall herbeigeschafft werden. Es gibt Anzeichen dafür, dass die Schlosskapelle von der Anlage her als evangelische Predigerkirche geplant war. Herzog Wilhelm neigte in der Bauphase unter dem Einfluss humanistischer Berater im Zeitalter der Reformation durchaus zu Kirchenreformen im Stil der Reformation.

Schon unter Herzog Wilhelm begann die Entwicklung der Hofkapelle in eine Garnisonskirche in einer Festung.

1609

Mit Herzog Johann Wilhelm I. starb das Jülicher Herzogshaus im Mannesstamm aus. Es folgte die Zeit der Auseinandersetzung um das Erbe (Jülich-Klevischer Erbfolgestreit).

1610

Nach einer Belagerung besetzten die Erbensprüche stellenden protestantischen Fürsten von Brandenburg und Pfalz-Neuburg die Stadt und Festung, kraftvoll unterstützt von den ebenfalls protestantischen Niederländern. Mit den Truppen der protestantischen Fürsten und aus den Niederlanden kamen viele Lutheraner und Reformierte nach Jülich. Es entstanden erste evangelische Gemeinden. Durch diesen Zuzug erfuhr die Schlosskapelle eine veränderte Nutzung.

1610-1613

Der reformierten Gemeinde wurde die Nutzung der Schlosskapelle für ihre Gottesdienste genehmigt. In der Schlosskapelle wurde der erste reformierte Pfarrer Caspar Sibelius am 04.09.1611 in sein Amt eingeführt.

1620/21

1620/21 kam es zu einer erneuten Belagerung der Stadt Jülich, diesmal durch katholische spanische Truppen. Die Spanier hielten Jülich bis 1660 besetzt. Der Jülicher Herzog residierte in Düsseldorf und hatte in seiner Stadt Jülich eigentlich nichts zu sagen. Zwar litten die Jülicher schwer unter den Lasten der spanischen Besatzung, doch blieben ihnen während des 30-jährigen Krieges (1618-48) weitere Belagerungen und Plünderungen erspart.

Unter der spanischen Besatzung wurden evangelische Gemeinden in Jülich nicht mehr geduldet und folglich die Kapelle nicht mehr von ihnen genutzt.

Die Schlosskapelle hatte wahrscheinlich durch die Belagerungen und Beschießungen Schäden davongetragen, unter anderem am Dach, möglicherweise wurde auch die Empore beschädigt oder vielleicht sogar abgebrochen. ¹

Militärgottesdienste werden hier aber weiter stattgefunden haben.

1660

Nach dem Ende der spanischen Besatzung waren die Jülicher Herzöge wieder Herren im eigenen Haus. Jülich wird aber trotzdem nicht mehr Residenzstadt.

1736

Die Schlosskapelle wird weiterhin als Kirche genutzt.

1748

Die früheste erhaltene Bauzeichnung von 1748 zeigt an der inneren Westwand der Kapelle Reste einer hölzernen Empore. Der Arkadengang, der einst den Schlosshof schmückte, ist nicht mehr eingezeichnet. Wahrscheinlich wurde er bereits abgebrochen. Bauarbeiten am Schloss in der Zeit von 1763-1769, die der Einquartierung von Truppen dienten, veränderten den Ostflügel des Schlosses stark. ²

1768

Ein Brand im Ostflügel des Schlosses zerstörte die Kapellenfassade zum Innenhof und die Inneneinrichtung. Herzog Carl Theodor, der damalige Landesherr, ein für Kunst, Musik und Architektur sehr aufgeschlossener Fürst, ließ die Westfassade der Kapelle neu aufbauen und die Kapelle neu ausstatten.

Die Fassade wurde jetzt im Stil des Rokoko errichtet. Eine lateinische Inschrift im Giebel des Westfassade weist in kunstvoller Versform und einem Doppelchronogramm auf



Bild 2: Bauzeichnung Ostflügel aus dem Jahre 1748 ohne Arkadengang des 16. Jahrhunderts

das Jahr 1768 und auf den Bauherrn Carl Theodor hin.. Die heute neben dem Eingang zur Kapelle stehenden Glocken stammen aus der Zeit des Wiederaufbaus und weisen ebenfalls auf Carl Theodor hin. Sie hingen einst im Glockentürmchen der Kapelle. Der Innenraum wurde jetzt als Saal mit durchlaufender Spiegeldecke gestaltet, ohne Empore und ohne Stützpfeiler. ³

Einige Stücke der Inneneinrichtung der Schlosskapelle aus dieser Zeit haben sich erhalten: ein Hochaltar aus Holz in den Maßen 490 mal 284 cm, eine Kanzel aus Holz mit einer Höhe von 590 cm, ein Taufstein aus Marmor mit einem Holzdeckel mit einer Kurfürstenkrone an der Spitze.

Carl Theodor war auch Kurfürst. ⁴ Diese drei Kunstwerke können heute in der St. Martinuskirche in Stetteln bewundert werden.

Die Barockeinrichtung zierte die Kapelle nur gut 25 Jahre bis zur Profanierung durch die Franzosen. Die Einrichtung wurde als Nationaleigentum beschlagnahmt und aus der Kapelle entfernt und meist verkauft.

1794

Siegreiche französische Truppen besetzten im Zuge der Koalitionskriege nach den Schlachten von Aldenhoven das Rheinland und Jülich. Die Zeit der französischen Besetzung und der Einverleibung des Rheinlandes in den französischen Staat seit 1801 dauerte rund 20 Jahre und endete erst mit dem Wiener Kongress (1814/15). Die Jülicher waren französische Staatsbürger.

1798

Das Wappen der Herzöge von Jülich über den Festungstoren wurde auf Anordnung der französischen Regierung abgehauen.⁵ Die Schlosskapelle wird zum Lagerraum.



*Bild 3, 4 und 5 Barocke Ausstattung der Kapelle nach dem Brand 1748:
Hochaltar - Kanzel - Taufbecken. Fotos: Manuela Horrig.*

1814/1815

Nach den Niederlagen Napoleons vor Moskau und in der Völkerschlacht von Leipzig wurde auch das Rheinland befreit. Die Festung Jülich wurde vom Lützowschen Freikorps, mecklenburgischen und schwedischen Truppen belagert und nach der Abdankung Napoleons 1814 von den Franzosen an die Deutschen übergeben (Mai 1814).

Durch den Beschluss des Wiener Kongresses wurde das Rheinland Bestandteil der preußischen Monarchie. Damit waren die drei Herzogtümer Herzog Wilhelms V. nach rund 200 Jahren wieder in einer Hand. Der erste preußische Herrscher über Jülich war König Friedrich Wilhelm III. Über den Festungstoren wurde der preußische Festungsadler mit der Inschrift FWR (Friedrich Wilhelm König) angebracht.

Die Schlosskapelle blieb auch in preußischer Zeit Lagerraum. Zunächst wurde sie Rüstkammer für die preußische Landwehr, später Kleiderkammer der Garnisons- und Festungstruppen.

In dieser Zeit wurden in die Schlosskapelle Zwischendecken als Holzetagen eingezogen, um mehr Stauraum zu gewinnen, so dass die Kapelle dreigeschossig wurde.⁶ Das großartige Raumerlebnis der Kapelle des 16. Jahrhunderts war damit zerstört, auch eine Nutzung als

Kapelle fand nicht mehr statt. Um mehr Licht zu erhalten, wurden neue Fenster herausgeschlagen und alte vergrößert.

1859/1860

Die Weiterentwicklung der Geschütztechnik führte dazu, dass Festungen aus Klinker wie Jülich trotz aller Zusatzbauten nicht mehr stark genug waren, um modernen Geschützen zu widerstehen. Gemäß königlicher Anordnung wurde daher Jülich als Festung aufgegeben und teilweise geschleift. Die Zitadelle und das Schloss blieben aber erhalten.

Gemäß königlicher Anordnung zog 1860 in die teilweise ungenutzten Räume in der Zitadelle eine Unteroffizierschule ein. Die Zitadelle wurde Schulkaserne mit im Schnitt 400 Zöglingen, die man später Füsiliere nannte.

Die Schlosskapelle bleibt Kleiderkammer.

Mehrfache Versuche der Kommandeure der Schule, vom Kriegsministerium die Genehmigung zu erhalten, die Kapelle nicht mehr als Kleiderkammer zu nutzen, sondern wieder als Kapelle herzurichten., blieben zunächst erfolglos.

1902

„Eine kriegsministerielle Verfügung genehmigte die Verlegung der Bataillons- und Kompagniekammern in das ehemalige Schirmmagazin, beziehungsweise in den oberen Stock des Kriegslazaretts. Es war somit der langersehnte Wunsch, die Kapelle als Gotteshaus wieder einzurichten, in Erfüllung gegangen; wenngleich bis zur Beendigung der inneren Ausstattung wohl noch manches Jahr vergehen wird.“ ⁷

Mit dieser Befürchtung, dass es lange dauern werde, sollte Kuhn Recht behalten. In der Festschrift von 1910 von Hauptmann Dietz liest man: Die Schlosskapelle dient augenblicklich noch als Bekleidungskammer. „Hoffentlich wird dieselbe bald durch sachkundige Hand für höhere Zwecke wieder hergestellt.“ ⁸

Bei den großen Festlichkeiten zum 50. Jubiläum der Schule im Jahre 1910 wurde zwar der gesamte Innenhof des Schlosses genutzt für die zahlreichen militärischen und zivilen Gäste, die um das Rasenviereck gruppiert wurden, aber nicht die Kapelle. Ein Altar war vor der Kapelle aufgebaut. ⁹

Wohl in der Zeit vor dem 1. Weltkrieg wurden die Zwischendecken herausgerissen und die Fassung der Kapelle vom 18. Jahrhundert wieder hergestellt. ¹⁰

1919-1929

Mit Beginn des 1. Weltkrieges bzw. während des Krieges wurden die beiden in Jülich bestehenden Militärschulen an andere Standorte verlagert. Jülich lag im Aufmarschgebiet für die Truppen zur Westfront und die Zitadelle wurde zeitweise auch als Lazarett genutzt.

Nach dem Ende des 1. Weltkrieges (1918) wurde Jülich mit Zitadelle zeitweise von französischen und ab 1922 von belgischen Truppen besetzt. Über dem Torbogen der Südpoterne erschien nach Entfernung des Preußenadlers die Inschrift „Quartier Charlemagne“.

Die Schlosskapelle – nunmehr wieder in einem ganz ansehnlichen Zustand, wie das Bild aus der Zeit um 1900 zeigt – wurde aber auch jetzt nicht kirchlich genutzt. Entgegen den Vorstellungen der Reichsvermögensverwaltung, die hier wieder einen kirchlichen Raum im Sinne Pasqualinis herrichten wollte, setzten sich die belgischen Besatzungstruppen

durch und machten aus der Kapelle eine Kantine. An den Seiten wurden hölzerne Schanksäulen angebracht.¹¹ Andere sprechen von der Einrichtung eines Soldatenheims in der Kapelle.

12 und 13

nach 1929

Nach dem Abzug der Besatzungstruppen gab es zunächst noch keine Vorstellungen, wie die Zitadelle und das Schloss genutzt werden könnten. Es drohte Verfall. Eine Kommission, die einen neuen Platz für das Staatliche Gymnasium suchte, kam leider zu dem Ergebnis: Für schulische Zwecke ungeeignet. Es sollte noch über 40 Jahre dauern, bis 1972 das Gymnasium dann doch hier einzog. Eine militärische Nutzung verboten die Artikel 42-44 des Versailler Vertrages, durch die das Rheinland strikt entmilitarisiert werden sollte.

1933 ff

Zeitweilig waren in den ersten Jahren nach dem Abzug der Besatzungstruppen Arbeitsdienste im Schloss untergebracht, die Notstandsarbeiten verrichteten, u.a. im Bereich des Brückenkopfes.¹⁴ Noch 1935 wurden seitens der Stadt Jülich als Eigentümer 3000 Reichsmark aufgebracht, um die Arbeitsdienste in der Zitadelle unterzubringen zu können.¹⁵

Nach langen Verhandlungen konnte die Stadt Jülich die Zitadelle und den Artilleriefahrplatz vom Reichsfiskus ziemlich kostenlos erlangen. Mit Hilfe eines Kredites von 40.000 Reichsmark wurden die notwendigsten Erhaltungsmaßnahmen vorgenommen.¹⁶

1935

Die Stadt sorgt für die Unterbringung der Arbeitsdienste in der Zitadelle und brachte dafür 3000 Reichsmark auf.¹⁷

Zeitweilig war auch eine SA-Führerschule, die SA, die SS und die SA-Standarte hier untergebracht, danach wurden die Räume zum größten Teil vom Reichsarbeitsdienst in Anspruch genommen.¹⁸

Unter Bruch des Vertrages von Versailles ließ Hitler deutsche Truppen ins Rheinland einmarschieren. Dieser klare gefährliche Vertragsbruch wurde von deutscher Seite von manchen begrüßt. In den Verwaltungsberichten der Stadt Jülich liest man dazu: „Unsere Stadt war besonders freudig begeistert, als der Führer am 7. März dieses Jahres dem entmilitarisierten Rheinland die Wehrhoheit wiedergab. Jülich ist seit 2000 Jahren Garnisons- und Festungsstadt. Wir haben zum Abschluss des Jahres den berechtigten Wunsch, dass die militärische

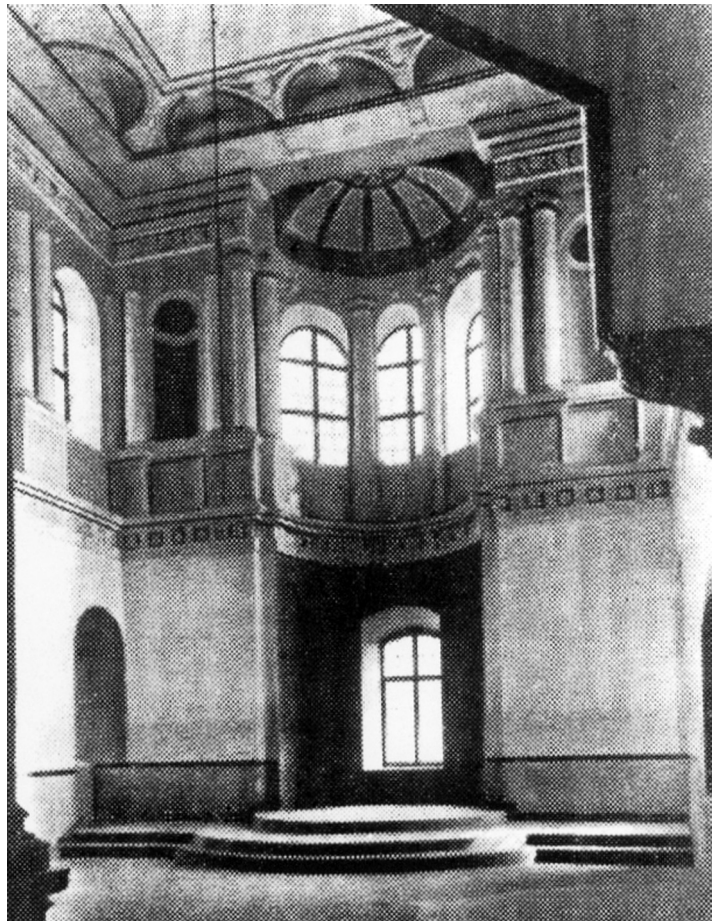


Bild 6: Altarraum der Schlosskapelle um 1900. (entnommen: Stollenwerk, S. 15)

Tradition, die in der Bevölkerung alle Zeit hochgehalten worden ist, tatkräftig bald ihre Fortsetzung findet.“¹⁹

Ganz so schnell ging es aber mit der erneuten militärischen Verwendung der Zitadelle nicht. Das ändert sich im Laufe des 2. Weltkrieges.

1940

Die Zitadelle wechselte erneut den Besitzer. Der Reichsfiskus erwarb sie für die Bedürfnisse der Wehrmacht., zunächst wurde sie auch weiter genutzt vom Reichsarbeitsdienst.²⁰

1941-1944

In die Zitadelle zog am 20. April 1941 wieder wie 1860 eine Militärschule ein, eine Heeresunteroffiziersvorschule. Über der Südpforte hing seither der Reichsadler mit dem Hakenkreuz und dem Hinweis auf die Militärschule. Bereits vorher hing dort der Reichsadler mit dem Hakenkreuz.

An eine kirchliche Verwendung der Schlosskapelle war unter den neuen Machthabern nicht zu denken. Angeblich soll hier eine Art Frontkino eingerichtet worden sein.²¹

16. November 1944

Am Schicksalstag der Stadt Jülich wurden in wenigen Minuten durch ein Flächenbombardement der Engländer und Amerikaner über 90 Prozent der Innenstadt von Jülich zerstört. Auch das Schloss in der Zitadelle erlitt schwerste Schäden.

Von der Schlosskapelle blieben die architektonisch besonders wertvolle Ost- und Westfassade sowie die Seitenmauern als Ruine erhalten und konnten nach ihrer Konservierung wieder aufgebaut werden.

1944 bis Mitte der Fünfzigerjahre

Das Schloss blieb Ruine ohne Dach. Mitte der 50er Jahre erhielt Regierungsbaurath Heinrich Bohler den Auftrag, ein Konzept für Sanierungs- und Restaurierungsarbeiten gegen den weiteren Verfall des Schlosses und insbesondere der Kapelle zu entwickeln.²²

1957

Das Land übertrug die Zitadelle wieder der Stadt Jülich.²³

1965

Das Land NRW kauft von der Stadt Jülich das Zitadellengelände zum Bau einer Schule für das damals Staatliche Gymnasium am Neußer Platz (heute Polizeidienstgebäude).

Die Ruinen der Nord- und Südflügel des Schlosses werden abgerissen.

Der Ostflügel mit der Kapelle wird gesichert. Heinrich Sauer entdeckt die doppelreihige Pfeiler- und Säulenstellung mit dem Mittelsäulenmotiv in der Apsis der Schlosskapelle. Ziel ist die Wiederherstellung der Renaissancearchitektur der Ostfassade der Schlosskapelle. Die Westfassade bleibt als historische Gegebenheit von eigenem Wert erhalten.²⁴ Entdeckt wurde die doppelte Fensterordnung in der Apsis 1971.²⁵

Der Regierungsbaudirektor vom Staatshochbauamt Aachen plant für die Kapelle eine Überdeckung durch eine Holztonne und auch an den Wiedereinbau der Empore ist gedacht.²⁶

1972

Das Gymnasium zieht am 7. August um in den Neubau in der Zitadelle. Am 1.1. 1974 übernimmt die Stadt Jülich die Trägerschaft für das Gymnasium, seitdem heißt die Schule „Gymnasium Zitadelle der Stadt Jülich“.

Die Schlosskapelle ist zum Zeitpunkt des Einzuges nur provisorisch hergerichtet.

1979

Sieben Jahre nach dem Einzug der Schule war auch die Schlosskapelle teilsaniert und restauriert und konnte nun schulisch genutzt werden.

Zu den Baumaßnahmen gehörten: ein Blausteinfußboden, ein Tonnengewölbe und eine frei tragende Betonempore mit einem Lichtband. Die historischen vier Pfeiler als Träger der Empore in der Renaissancezeit wurden nicht wieder errichtet. Durch den Verzicht auf die Stützpfeiler unter der Empore ist der Raum größer und besser nutzbar geworden.

Die Fenster in der Apsis, die im Laufe der Geschichte mehrfach umgestaltet wurden, sind nach den Baubefunden wieder historisch richtig hergestellt worden.

April 1979



Bild 7 (li.): Westfassade der Kapelle im Zustand nach dem Kriege. In den Wänden sind die Balkenlöcher für die Zwischendecken sichtbar. Entnommen: Neumann, Zitadellenführer, S. 135

Bild 8 (re.): Ostfassade der Kapelle nach dem Kriege (Bild aus Privatbesitz)

Bei der Einweihungsfeier der Schlosskapelle mit Schlüsselübergabe an den damaligen Hausherrn Oberstudiendirektor Heinz Tichlers hielt Hartwig Neumann eine Festansprache. Er sprach von einer Teilrestaurierung der Kapelle und kritisierte die moderne Gestaltung. Er erwartete für die Zukunft eine passende farbliche Gestaltung und eine Wiederherstellung der historischen Empore ohne Lichtband und mit den Pfeilern.²⁷

bia 2016

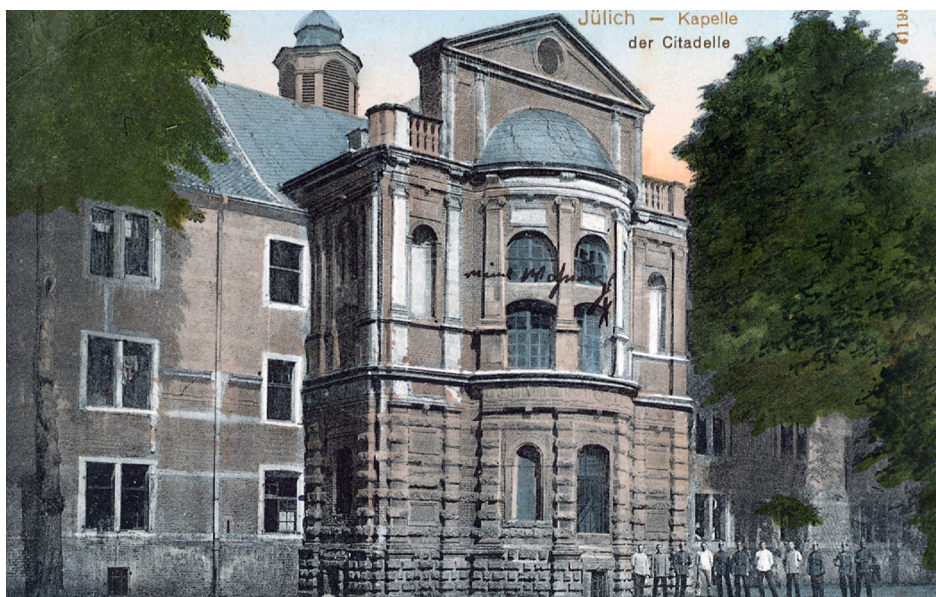


Bild 9: Ostfassade der Schlosskapelle vor der Zerstörung im 2. Weltkrieg (Ansichtskarte aus Privatbesitz)



Fast 35 Jahre nach der Einweihung der Schlosskapelle kann man als sicher annehmen, dass es zu einer weiteren Restaurierung, wie von Hartwig Neumann gewünscht, nicht kommen wird. Es gibt keinerlei Bestrebungen an der in der Praxis bewährten Gestaltung etwas zu ändern. Die Schlosskapelle ist zwar keine geweihte Kapelle mehr, doch entwickelte sie sich im Laufe der Zeit zu einer der „guten Stuben“ der Stadt Jülich. Hier finden statt:

**Veranstaltungen des Gymnasiums -
Schulgottesdienste - Gottesdienste für
die Abiturienten - Vortragsabende aller
Art - Schlosskonzerte und andere musi-
kalische Veranstaltungen - Hochzeiten
- Vereinsversammlungen.**

Bild 10: Ostfassade der Kapelle nach der Restaurierung mit der doppelten Fensterordnung (Ansichtskarte Förderverein Festung Zitadelle).

Zu danken ist: **Dr. Peter Nieveler** für die Korrektur, **Guido von Büren** für Literaturhinweise und **Manuela Horrig** für Bilder aus der Stetternicher Kirche.

Literaturhinweise

- BÜREN, Guido von/ KUPKA, Andreas: Zitadelle Jülich, Regensburg 2005
- BÜREN, Guido von / SPOHR, Edmund: Die Festungsanlagen von Düsseldorf und Jülich in kurpfälzischer Zeit. In: Das Ideal der Schönheit, hrsg. Günter Zehnder, S. 222
- DIETZ, Hauptmann: Die Unteroffizierschule in Jülich Eine Festschrift zur Feier ihres fünfzigjährigen Bestehens 1860 - 1910, Jülich 1910
- DOOSE, Conrad: Renaissancefestung Jülich Stadtanlage, Zitadelle und Residenzschloss, Jülich 1991
- EBERHARDT, Jürgen: Jülich Idealstadtanlage der Renaissance, Landeskonservator Rheinland, Heft 25
- EBERHARDT, Jürgen: Die Zitadelle von Jülich Wehranlagen, Residenzschloß und Schloßkapelle; Jülich 1993
- HANDBUCH BISTUM AACHEN, 1964 – Inventarverzeichnis der Martinuskirche in Stettinich
- KINTZEN, Bürgermeister „Kintzenchronik 1918-1932“ (Stadtarchiv Jülich) zur Zitadelle: Seite 602ff)
- KUHN, Oberleutnant: Geschichte der Unteroffizierschule in Jülich, Berlin 1903
- MAINZER, Udo: Die Bedeutung der Zitadelle Jülich für Geschichte und Denkmalpflege, Landesinstitut für Bauwesen, 1988, S. 15-22
- LAMPENSCHERF, Ernst: Jülich Ein kleines Stadtbuch, Jülich 1951
- NEUMANN, Hartwig: Die Hofkapelle von Schloss Jülich in der Zitadelle, Rheinische Kunststätten, Heft 225 Köln 1979
- NEUMANN, Hartwig: Zitadelle Jülich, Jülich 1986
- NEUMANN, Hartig: Anmerkungen bei der Einweihungsfeier der Kapelle 1979, in Zitadelle 12, 1979
- SPALDING, von, Hauptmann „Geschichte der Unteroffizierschule Jülich, 1882
- STOLLENWERK, Alexander: Ein Gang durch die Jülicher Zitadelle, Jülich 1931
- VERWALTUNGSBERICHT DER STADT JÜLICH, 1932-1938

Anmerkungen

1. Eberhard, S. 69	16. Kintzen, S. 607/608
2. Eberhard, S. 69-71	17. Verwaltungsbericht, S. 32
3. Eberhard, S. 73	18. Kintzen, S. 608
4. Handbuch Bistum Aachen, 1964	19. Verwaltungsbericht, S. 52/53
5. Kuhn, S. 5	20. Neumann, Zitadellenführer S. 219
6. Eberhard, S. 73	21. Neumann, Ansprache 1979, Zitadelle 12., 1979 S.100
7. Kuhn, S. 71	22. Eberhard, S. 77
8. Dietz, S. 12	23. Neumann, Zitadellenführer, S. 219
9. Einladungskarte 1910, Privatbesitz	24. Mainzer, S. 15-22
10. Eberhard, S. 73-76	25. Neumann, Zitadellenführer, S. 219
11. Stollenwerk, S. 8	26. Eberhard, S. 77
12. Lampenschurf, S. 26	27. Neumann, Ansprache 1979, in: Zitadelle 12, 1979, S. 99f.
13. Kintzen, S. 607	
14. Verwaltungsbericht, S. 11	
15. Verwaltungsbericht, S. 32	